

Ein notleidendes Werk für Kriegerwaisen.

Das St. Josef-Heim St. Bernard für heimatslose
Kinder in Leopoldau in Wien.

Die „Reichspost“ brachte im September 1916 eine Mitteilung über die Errichtung eines neuen Kriegswaisenheimes bei Wien, dessen Gründung durch mehrere Schwestern unternommen wurde. In der Bevölkerung interessierte man sich infolge der Veröffentlichung für die Gründung und es liefen größere und kleinere Spenden von edlen Kinderfreunden ein. Da das zuerst im Tullnerbach in Aussicht genommene Haus sich für Kinder als ungeeignet erwies, wurde in Wien selbst ein großes Miethaus um 160.000 Kronen erworben, das fast für 200 Kinder Platz bot. Ein Wohltäter bestritt die Kaufsumme und die Renovierungskosten, die bei den teuren Baumaterialien und Lohnungskosten nicht gering waren. Am 16. Dezember 1917 war alles so weit fertig, daß die Kapelle und das Haus von Kardinal Dr. Bissl im Beisein zahlreicher Persönlichkeiten feierlich eingeweiht werden konnte zur großen Freude von 160 armen Kindern, die bereits darin untergebracht waren. Es mußten aber in letzter Zeit viele um Aufnahme für Kriegerwaisen Bittende abgewiesen werden, nicht wegen Mangel an Platz, sondern weil es an allem andern fehlt. Es müssen für die Bequartierung der Kinder neue Einrichtungen geschaffen werden. Was das in dieser schweren Zeit heißen will, wird jeder verstehen, der die Preise kennt. Ein Kinderbett, nur aus ein paar Brettern bestehend, kostet 200 Kr. Eine Decke 80 bis 100 Kr. Mit Strohsack, Wäsche usw. kommt die einfachste Einrichtung für ein Kind auf 500 Kr. Dazu noch die teuren Lebensmittel. Nun bedenke man, daß die Schwestern für einen großen Teil der Kinder keinen Heller Pflegegeld erhalten. Für andere nur ein sehr geringes. Alles andere muß von freiwilligen Spenden bestritten werden. Wir sind überzeugt, würde es bekannt sein, wie groß bisweilen die Not ist und das noch größere Elend, worin man arme, unglückliche, verwaisete Kinder lassen muß, wenn man sie nicht aufnehmen kann, es würden sich steinerne Herzen erweichen. Da brachte eines Tages ein invalider Vater seine vier kleinen Kinder, denen die Mutter gestorben. Das jüngste zählte 1 Jahr. Die Kinder waren nicht nur ausgehungert bis zum äußersten, sondern voll Wunden, von Ungeziefer zerfressen. Der Mann, durchaus arbeitsunfähig, konnte sich selbst kaum helfen und bat unter Tränen um Aufnahme für seine armen Kinder.

Ein zweiter war, nachdem er seine Frau begraben, überall herumgelaufen, um seine Kinder unterzubringen; überall abgewiesen, mußte er an die Front, da die Zeit desurlaubes verstrichen, und ließ seine Kinder verzweifelt auf der Straße. Eine Nachbarin nahm sie aus Mitleid zu sich herein und fragte bei uns an. Das sind Fälle, die sich oft und oft erneuern. Und da soll man aufnahmefuchende arme Kinder abweisen, weil es an der Einrichtung fehlt?

Wie wäre es, wenn einzelne edle Menschenfreunde es sich zur Aufgabe machen würden, die Unterbringung der Einrichtung für je ein Kind auf sich zu nehmen? (Beischriften und Widmungen zu richten an das St. Josef-Heim St. Bernard für heimatslose Kinder.)

Wien, 21. Bezirk, Leopoldau). Wer den Betrag von 500 Kronen nicht zu geben vermag, könnte aber auch durch kleinere Widmungen zur Aufnahme beitragen. Auf jede Spende wird das Heilandswort Anwendung finden: „Wer ein Kind in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf.“